

Bourcq (S. 27–38), geht, hauptsächlich aufgrund der Namen in der Dynastie von Jerusalem, dem Umbruch nach, den die Thronbesteigung Balduins II. 1118 bedeutete. – Jonathan PHILLIPS, *Armenia, Edessa and the Second Crusade* (S. 39–50), beschäftigt sich mit der Mission, die der armenische Katholikos 1145 an die päpstliche Kurie schickte, aber daran ist kaum etwas neu, denn die Sache wurde bereits eingehend behandelt in den beiden Standardwerken Peter Halfter, *Das Papsttum und die Armenier im frühen und hohen Mittelalter* (1996; vgl. DA 54, 312 f.) S. 139–143 und Gérard Dédéyan, *Les Arméniens entre Grecs, Musulmans et Croisés 2* (2003) S. 805–809. – Marianne J. AILES, *The Admirable Enemy? Saladin and Saphadin in Ambroise's *Estoire de la guerre sainte** (S. 51–64), untersucht das Bild Saladins und seines Bruders Saphadin bei Ambroise, wobei Saphadin besser wegkommt als Saladin. – Peter NOBLE, *Baldwin of Flanders and Henry of Hainaut as Military Commanders in the Latin Empire of Constantinople* (S. 65–76), stellt Heinrich eine gute, Balduin eine schlechte Note aus, nicht nur in militärischen Dingen, sondern auch bei den Versuchen zur Integration der Griechen. – Susan B. EDGINGTON, *A Female Physician on the Fourth Crusade? Laurette de Saint-Valéry* (S. 77–85), räumt mit der Meinung auf, Laurette de St.-Valéry sei mit ihrem Mann Aléaume des Fontaines auf den Dritten Kreuzzug gegangen, dann im Hl. Land geblieben und habe als Ärztin den Vierten Kreuzzug mitgemacht. Die Legende wurde 1951 von E. Wickersheimer in die Welt gesetzt, der seine eigenen Ausführungen von 1936 mißverstand. – Jaroslav FOLDA, *Mounted Warrior Saints in Crusader Icons: Images of the Knighthoods of Christ* (S. 87–107, 7 Abb.), beschäftigt sich mit einigen Ikonen mit Abbildungen von Soldatenheiligen, überwiegend vom Sinaikloster. Angeblich seien es Arbeiten von Kreuzfahrerkünstlern aus einem „workshop of the soldier saints“ in Akkon, aber das ist schwer nachvollziehbar, denn eine Ikone hat eine griechische Inschrift, und auch die anderen sehen ziemlich byzantinisch aus. Die Arbeit ordnet sich ein in F.s seit vielen Jahren betriebene Bemühungen, aus Akkon nach 1250 ein kulturelles Zentrum erster Ordnung zu machen, eine gewagte Theorie. – Norman HOUSLEY, *The Common Corps of Christendom: Thomas More and the Crusading Cause* (S. 109–120), geht der Haltung von Thomas Morus zu den Türkenkriegen nach, vor allem im Vergleich zu Erasmus von Rotterdam. Die Haltung Mores wandte sich in diesem Punkt in seiner Spätzeit von derjenigen in seiner Utopia ab und wurde kriegsfreundlicher. – Alain DEMURGER, *Belchite, le Temple et Montjoie: la couronne d'Aragon et le Temple au XII^e siècle* (S. 123–135), befaßt sich mit dem bei ihm üblichen common sense mit der Haltung der Könige von Aragon zum Templerorden und vertritt mit guten Gründen die Meinung, daß die Krone ab 1143 mehr einen ganz der Reconquista verpflichteten, rein aragonesischen Ritterorden nach dem Modell der Templer wollte, als daß man diese selbst im Land hätte haben wollen. – Jonathan RILEY-SMITH, *The Military Orders and the East, 1149–1291* (S. 137–149), analysiert die Briefe der Ritterorden an europäische Herrscher, insbesondere aus der Briefsammlung von St.-Victor, auf Inhalt und Ton, wobei sich zeigt, daß die Ordensfunktionäre nüchtern berichteten und sich von den Emotionen etwa eines Jakob von Vitry fernhielten. – Peter W. EDBURY, *The Old French William of Tyre and the Origins of the Templars* (S. 151–164), ediert Wilhelm von Tyrus XII.7 mit dem Bericht über den Beginn des